Zeitschrift: Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...
Herausgeber: Johann Ulrich Sturzenegger
Band: 21 (1742)

Artikel: Merckwürdige Begebenheiten. An. 1741
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-371162

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Merckwürdige Begebenheiten.

An. 1741.

§. 1.

Von grossen Wassern.

ETwas ausserordenlich-und um diesere Jahrszeit ungewohntes ware es, daß man bey Eintritt dieseres 1741sten Jahrs von vielen Orten her von grossen Wassern und schädlichen Ueberschwemmungen hören mußte. Nicht allein ist der Rhein aus seinen Ufern getretten, und hat zu Cölln und in der Pfaltz Städte, Dörfer, Aecker und Felder gantz unter Wasser gesetzet, sondern auch viele Menschen und Vieh, so sich nicht retten können, erbärmlich ersäufft.

Den 15. Jenner sind bey Grave im Holländischen Brabant, an der Maas, die Teiche durchgebrochen, und ward das gantze Land überschwemmet, daher mußten die Leute auf die Bäume entfliehen, und sind viele vor Frost und Hunger gestorben, ohne daß man ihnen, wegen grossem Wasser, hätte zur Hülffe kommen können; das Geschrey und Jammer der Leuten war entsetzlich.

Am allermeisten betraff dieses Unglück Holland, allwo es wie eine halbe Sündfluth ausgesehen, und schriebe man von dort aus, daß seit An. 1656. keine solche Wasser-Fluth gewesen. Man rechnet den, durch die Wasser-Fluth, erlittenen Schaden weit höher, als die Kosten, womit die Republic drey Jahrlang den schwersten Krieg hätte führen können. Es gibt Bauren die 40. Stück Kühe und Pferdte im Wasser verlohren, und viel Vieh das man aus dem Wasser gerettet, mußte vor Hunger und Kälte crepieren. In Heüsden ist das Wasser eilff Tag lang gestanden, und sind die meisten Leute, so sich auf die Dächer und Baüme gerettet, vor Hunger gestorben; weil in solcher Noth kein Nachbar dem andern konnte zu Hülffe kommen. Zu Gauder hat sich ein grosse Anzahl Leute auf den Kirchenthurn geflüchtet, um ihr Leben zuretten, aber kaum hatten sie einen Tag droben zugebracht, da hatten sie nichts mehr zuessen, und fiengen daher ein entsetzliches Geschrey an, man solte ihnen was zu essen bringen. Da man ihnen in einem Schiffleln, ein im Wasser todt gebliebenes s. h. Schwein zugeführt, haben sie solches weil man kein Feüer konte aufmachen, rohe aufgefressen Etliche hoch-schwanger Weiber sind auf diesem Thurn entbunden worden: Zumahlen das Wasser in etlichen Tagen nicht gefallen.

Zu Getrudenberg hat das Wasser den halben Theil der Stadt, samt 2. Compagnien Soldaten weggespühlet. In andern Städten drange das Wasser zu den Thoren ein, alle Wasserleitungen ergossen sich, die Keller und Gewölber wurden voll, und man konnte in verschiedenen Städten von einem Haus zu dem andern mit Schiffen fahren Weil nun die Mühlenen still stuhnden, und die noch übrige Lebens-Mittel durch das Wasser verdorben, so entstuhnd zugleich ein entsetzlicher Hunger. In der einigen Grafschafft Namur, hat das Wasser an Feldern und Gebäuen so grossen Schaden gethan, daß derselbe über 15. Tonnen Gol-

des

des geschätzet wird. An übrigen Orten ist er noch grösser.

Dergleichen trauriges Schicksaal hat nicht nur Holland, sondern auch Franckreich, Teutschland und Italien mitbetroffen.

Zu Braunschweig ist der Ocker-Fluß über sein Ufer ausgetretten, und hat nebst der gantzen Stadt fast die gesamte umligende Gegend unter Wasser gesetzet, so daß viele Menschen und Vieh erbärmlich ersauffen mußten. Im Thüringischen stuhnden gantze Dörfer im Wasser, so daß die Gegend wie ein See aussahe. Zu Goßlar waren die Keller, Gewölber und Kramer-Läden mit Wasser angefüllet, so daß man die Waaren auf dem Wasser daher schwimmen sahe.

Bey allem dem Jamer, sahe man noch die wunderbahre Vorsehung Gottes, in Erhaltung der jungen Kindern, die an verschiedenen Orten in der Wasser-Flut, sanffte in der Wiegen schlaffend angetrieben kamen, und beym Leben erhalten wurden.

In Schlesien ware die Wasser-Fluth ein trauriger Vorbot der Ueberschwemmung von Kriegs-Völckern, von deme wir auch was melden wollen.

§. 2. Vom Schlesischen Kriege.

Schlesien ist ein sehr grosses Hertzogthum in Teutschland, so gegen Morgen an Pohlen, gegen Mittag an Ungarn und Mähren, gegen Abend an Böhmen, und gegen Mitternacht an Brandenburg gräntzet. Es ist 80. Stund lang und 40. breit, hat bey die 700. Städt und Schlösser 1300. Clöster, und auf die 18000. Dörfer, so dem Ober-Herrn jährlich über 7. Millionen Gulden eintragen. Das Land ist sehr fruchtbar an Getrayde und Wiesewachs, hat austrägliche Bergwercke, und der Leinwad-Gwerb wird sehr starck darinn getrieben, zumahl schön weisses Garn und Leinwad daselbst verfertiget und in auswertige Länder verführet wird. Es wird in Ober- und Nieder-Schlesien eingetheilet, und begreifft 17. Fürstenthümer, und 6. freye Stands-Herrschafften, das meiste davon aber hatte der Kayser vormahlen in Besitz, und ließ die Regierung durch einen Hauptmann verwalten. Die Einwohner sind theils der Lutherischen und Reformirten, theils der Catholischen Religion zugethan, und in Nieder-Schlesien ist fast alles Lutherisch. Es hat aber die Catholische Religion von Zeit zu Zeit in Schlesien sehr zugenommen, besonders da man den Lutherischen und Reformierten verschiedene Kirchen weggenommen und zugeschlossen.

An dieses Hertzogthum Schliesien hatte der König in Preussen eine alte Ansprach, die er auch nach dem Tode des letzt-verstorbenen Kaysers wolte gültig machen. Darum fiel er gleich beym Eintritt des 1741sten Jahrs mit einer zahlreichen Armee in Schlesien ein, und nahm verschiedene Oerter in Besitz Die Königin in Ungarn wollte sich solchem Beginnen widersetzen, und ließ ihre Völcker auch gegen die Preussen anmarschieren, da brach die Sach in einen offentlichen Krieg aus. Der König von Preüssen hatte von Anfang das Glück auf seiner Seite, und nahm daher einen Ort nach dem andern mit geringem Widerstand hinweg. Man machte sich indessen Hoffnung zu einem baldigen Verglich, und soll der König in Preüssen der Königin in Ungarn anerbotten haben, woferne sie ihme

Schlesien

Schlesien mit Willen abtrette, wolle er ihro 2. Millionen an Geld zahlen, die Oesterreichische Erblande wider alle feindliche Anfälle schützen, und dem Groß-Hertzog ihrem Gemahl seine Stimme bey der Kaysers-Wahl geben Allein die Königin schlug dieses Anerbieten aus, mit Vorgeben, die Preüßische Ansprachen auf Schlesien seyen unbegründt, sie könnte auch keiner Handbreit Land von Schlesien abtretten, weil hierdurch der Pragmatischen Sanction ein allzu empfindlicher Stoß gegeben wurde.

Diese Sanctio Pragmatica ist diejenige Verordnung/ welche der letzt-verstorbene Kayser An. 1724. den 6 Christmonat hat aufrichten lassen/ in Krafft dero nach Absterbung des Kayserlichen Manns-Stammen/ wenn nemlich keine Ertz-Hertzogen mehr vorhanden wären/ als denn die Erbfolge auf die Ertz-Hertzoginnen/ oder den weiblichen Stammen fallen sollte. Da nun Holl- und Engelland den Verglich auch nicht zuwegen bringen konnten, so setzte der König in Preüssen seine siegreiche Waffen immer fort, und nahm den 8. Mertz in der Nacht die Vestung Groß-Gloggau mit stürmender Hand ein, und verlohr dabey nur 40. Mann und 33. wurden verwundet. In dieser Vestung haben die Preüssen 1300. Centner Pulver erbeutet, nebst viel anderer Kriegs-Munition. Indessen giengen zwischen beyden Theilen verschiedene Scharmützel vor, in welchen balo diese bald jene Parthey den Kürtzern gezogen Endlich kam es zwischen beyden feindlichen Armeen den 10. April bey Mollwitz zu einer Haupt-Schlacht, in welcher die Preüssen das Feld erhalten.

§. 3.

Beschreibung der Schlacht/ zwischen den Königl. Preüßischen und Königl. Ungarischen Völckern den 10. April. 1741. bey Mollwitz in Schlesien.

Der Angriff geschahe Preüßischer Seits Nachmittags um ein Uhr, und währete das Treffen bis Abends um 7. Uhr. Die Preüßische Armee ward vom König und dem General Schwerin angeführt, und die Königl. Ungarische Armee commandierte der General Neuperg. Die Preüssen machten gleich von Anfang aus 60 Stucken ein entsetzliches Feüer unter ihre Feinde, welches dem Königl. Ungarischen General Römer, so mit der Reuterey den Angriff that, unerträglich fiel, daher schlug er sich auf die Seite und griff den Preüßischen Rechten Flügel mit solcher Hertzhafftigkeit und Furie an, daß er sich zuruck ziehen mußte Als er aber an das Fußvolck kam, fand er einen solchen Widerstand, daß er weichen mußte. Da gieng das schiessen, hauen und stechen recht an. Beyde Theile hatten bey 6 Stunden lang so tapfer und hitzig gefochten, daß man in vielen Jahren von keinem solch hitzigen Treffen gehöret Die Preüssen stritten so hertzhafft und freudig, als wann sie auf dem Muster-Platz zu Berlin stuhnden. Kein alter Officier kan sich erinneren, daß er sein Lebtag ein solch erschröckliches Feüer gesehen. Der König in Preüssen war mitten in dem grösten Feüer, und führte seine zuruckweichende Völcker wieder neüer Dingen an, da Er nun 2. Schüsse auf seinen Brust-Harnisch bekommen, hat der commandierende General Schwerin

den

den König um Gottes Willen gebeten, es möchten Jhro Majestät dero hohe Person schonen, und sich ausser Gefahr setzen, wo er das nicht thäte, wollte er der General das Commando niederlegen: Worauf sich der König bewegen lassen, vom Pferdt zusteigen, jedoch nicht abhalten lassen, sich ferner zuwagen, und hat der König das angeruckte Grenadier-Corpo zu Fuß selbst commandiert. Der Königl. Ungarischen Armee fehlete es auch nicht an Muth und Tapfferkeit, wie sie denn der Preüssen entsetzliches Feüer 6. Stund lang ausgehalten, und dem General Neüperg ist zum dritten Mahl das Pferdt unter dem Leib todt geschossen worden, endlich aber mußten sie weichen, und denen Preüssen, den Sieg und das Feld überlassen. Zu besonderm Vortheil der Kayserlichen fiel die Nacht herein, daß die Preüssen die Flüchtigen nicht nach Wunsch verfolgen können, sonst weit mehrere geblieben wären: Sie haben auch unterwegen meist ihre Bagage verbrannt, damit sie den Preussen nicht in ihre Hände fallen möchte. Daher war die Beüte nicht groß, und haben die Preüssen nur 4 Standarten, 9 Canonen, 1. Haubitze, 1. Paar Paucken, etliche Pontons, und alle Ammunitions-Wagen bekommen. Wie viel von beyden Seiten geblieben, wird ungleich geschrieben. Die meisten Berichte gehen dahin daß Preüßischer Seits 2400. Mann, und hingegen Königl. Ungarischer Seits zwischen 3. und viertausend Mann umkommen. Was aber für Geschrey, Jammer Heülen und Weheklagen die Nacht über, weil man die Verwundte nicht verpflegen konnte, auf dem Schlacht-Feld gewesen, ist mit keiner Feder zubeschreiben, der einte klagte über Hieb, der ander über einen Schuß, der hatte einen Arm zu kurtz, der andere ein Bein, und so fort an. Den folgenden Tag sind viele Burger von Breßlau auf daß Schlacht-Feld gekommen, dieselben haben das Elend nicht genug beschreiben können, wie Menschen und Vieh theils todt, theils noch lebend unter einander gelegen, daher viele um Gottes willen gebeten, daß man ihnen vollends das Leben nehmen, und sie von dem unbeschreiblichen Schmertzen ihrer Wunden erlösen möchte, weil sie doch keine Hoffnung zur Wiedergenesung haben könnten. Es bezeugen die Burger in Breßlau daß 8 bis 10. Tausend Todte und Verwundte untereinander auf dem Schlacht-Feld gelegen.

Der König in Preüssen machte alsobald Anstalt, daß die Verwundten unverweilt in die nächst gelegene Städte und Dörfer gebracht, die Todte aber begraben wurden, und besuchte selbst in hoher Person die Krancke von Haus zu Hause, um zu veranstalten daß sie wohl verpfleget werden möchten.

In dieser Schlacht sind beyderseits viele hohe und vornehme Personen geblieben, und ein guter Theil von vornehmen Officiers waren verwundet. Der König von Preüssen hat denen Soldaten-Weibern die ihre Männer in der Schlacht verlohren, monatlich ein gewisses Gnaden-Geld ausgeworffen, und die krum und lahm geschossene Soldaten bekommen lebenslang ihren Unterhalt.

Nach der Schlacht hat man in den Preüßischen Landen aller Orten Danck- und Freudentag gehalten und Victoria geschossen. Selbst die Juden haben zu bezeugung ihrer Freud in ihrer Synagoge offentlich den 76. Psalm abgesungen.

Hierauf hat der König die Vestung Brieg belageret, und mit geringem Verlust eroberet: Seit dieser Zeit ist wenig merckwürdiges in Schlesien vorgegangen, als daß die Preüssen den 10. Augstmonat die Stadt Breßlau mit List einge-

eingenommen. Jedermann wünschet und hoffet die baldige Harstellung des Friedens, welcher mit dem König in Preüssen bald erfolgen muß: Dann der Chur-Fürst in Bayern mit seinen Völckern auch in Oesterreich eingedrungen, und bereits Paßau hinweggenommen, und hat 32. tausend Mann Hülffs-Völcker vom König in Franckreich erhalten.

Schweden hat Moscau den Krieg angekündet. Engelland und Spanien sind in offenbarem Kriege mit einandern begriffen, andere hohe Machten rüsten sich auch, und siehet alles kriegerisch aus. Gott leite alles zum besten!

Indessen hat die Ungarische Königin Maria Theresia, zu unaussprechlicher Freude der Oesterreichischen Unterthanen, den 13. Mertz einen jungen Printzen geboren, welcher Josephus heisset. Die Hohen-Tauf-Pathen sind der Pabst und der König in Pohlen; der Päbstliche Nuntius hat den solennen Tauff-Actum Abends um 6. Uhr verrichtet. Hierauf wurden in der Stadt Wien alle Glocken geleütet, die Stucke und Canonen von den Wällen abgefeüret, und die gantze Stadt Wien stund in der prächtigsten Illumination, auch ward vieles Geld unter das gemeine Volck ausgeworffen, und man hielt 3. Tage nacheinander lauter Freudenfeste.

Den 25. Brachmonat liesse sich hochgedachte Königin in Preßburg zur Königin in Ungarn krönen, dabey es auch sehr prächtig hergegangen.

§. 4. Von dem Fall grosser Herren.

Wie unbeständig aller Welt Ehre, Hoheit, Lust und Freündschafft seye, siehet man aus der täglichen Erfahrung, und haben wir dessen ein frisches Exempel, an dem, von seinem höchsten Thron der Ehren in sein tiefes Elend gestürtzten, Hertzog von Churland. Derselbe ward nach dem Tod der letzt verstorbenen Rußischen Kayserin zum Regenten über gantz Rußland gesetzt, bis der heütig junge Kayser, so nur 2. Jahr alt ist, die Regierung selbst antretten könnte. Allein er hat sich seiner Macht, Hoheit und Gewalt dergestalt überhaben, daß man ihne nicht länger ertragen mögen. Die Verbrechen, dero er nach der Hand überzeuget worden, sind kurtz folgende.

1. Suchte er sich selbst zum Kayser zumachen, und den rechtmäßigen jungen Kayser mit der Zeit abzusetzen.

2. Hat er erstaunliche Summen Geldes aus dem Kayserlichen Schatz entwendet, und zu seinem privat Nutzen verbraucht und gezogen.

3. Allen Respect gegen der Kayserlichen Familien vergessen, und die vornehmste Herren in Moscau, ohne den geringsten Anlaß, gefänglich einziehen und grausamlich peinigen lassen.

4. Die Reichs-Gesetze nach seinem Gefallen abgeändert und überschritten, und unverantwortliche Gewalthätigkeiten ausgeübet. Viele getreue Bedienten ihrer Stellen entsetzt, grausam mit ihnen verfahren, und sich seiner habenden Gewalt und Ansehen in viel Weise und Wege mißbraucht ꝛc

Niemand durffte diesem Hertzog was einreden, vielweniger ihne in seinen boshafften Unternehmungen hintern, bis endlich der General Münch das Hertz gefasset, und mit Vorwissen der Kayserlichen Frau Mutter, unter dem Begleit einiger behertzten Officiers und Soldaten, derer Treue er wol versichert war, bey Nacht

da

da der Hertzog schon in der Ruh lag in das Schloß eingebrochen, die Wacht entwaffnet, und zu dem Hertzog in sein Schlaff-Zimmer eingedrungen, ihne mit diesen Worten angeredet: Ich kündige Ew. Hoheit von Seiten des Kaysers und den Ständen des Reichs den Arrest an, gebt mir den Degen her! Worauf der Hertzog voller Wuth auf seinen Degen gegriffen, und zu dem General Münch gesprochen: Wie, Verräther! Du darffst mir dieses sagen, und wollte dem General den Degen in den Leib stossen: Allein er ward alsobald von den anwesenden Officiers übermannet und gebunden, mithin bezeigte er sich so grimmig, daß er einem Adjutanten den rechten Daumen im Zorn abgebissen. Hierauf ward er aus dem Kayserlichen Pallast geschleppet, und liesse man ihne zu seinem grossem Verdruß, über eine halbe Stunde auf der Strassen im Schnee und Regen stehen, da inmittelst das gemeine Volck herbey lief, welches ihme allerhand Schmäh-und Läster-Worte zu rieff. Indessen wurden über 30. Gefangene loß gelassen, die er unschuldiger Weise hat in Verhafft genommen, darunter war auch der vornehmste Staats-Rath, welchen er Tags vorhero erbärmlich peitschen lassen, diese kamen alle herbey und thaten dem arrestierten, und nunmehro abgesetzten-Hertzog-Regenten allen nur ersinnlichen Schimpff und Verdruß an Endlich brachte man ihne samt seiner Gemahlin auf die Vestung Schlüsselburg, von dort aus er hernach in Siberien verschickt wurde, sein übriges Leben im Elend zu zubringen.

In der Türckey hat der Groß-Cantzler fast ein gleiches Schicksaal erfahren: Er lag dem Türckischen Hof immer an, daß man den, mit den Christen geschlossenen, Frieden brechen und ihnen den Krieg ankünden sollte, aber alles geschah zu seinem grösten Verderben: Denn die friedlich gesinnte Parthey bekam die Oberhand, der Groß-Cantzler ward abgesetzt, ins Elend verschickt, und aller seiner Ehren und Güter beraubet.

Als der Bassa von Chozim überführt worden, daß er in dem letzten Krieg mit Rußland eine geheime Verständniß gehabt, ließ ihme der Türckische Groß-Sultan die Haut über die Ohren abziehen und hernach erwürgen. Das gleiche Unglück hat auch den Hospodar in der Wallachey betroffen, weil er beschuldiget worden, daß er den Russen in vorigem Krieg alles verrathen. Also sind die grösten Ehrenstellen manchmahl mit den schrecklichsten Unglücks-Fällen begleitet.

§. 5. Von Feuers-Brunsten.

Auch dieser Jahrgang hatte abermahl seine betrübte und traurige Unglücke. Massen nicht nur in dem bedrangten Schlesien verschiedene Städte und Dörfer durch die feindliche Völcker abgebrannt worden; sondern es liefen auch von andern Orten traurige Nachrichten ein, wie die wütenden Feuers-Flammen viele schöne Gebaüde verzehret.

Den 17. April ist die schöne Stadt Hamm, an den Westphalischen Gräntzen, dem König in Preüssen gehörig, fast völlig in die Asche gelegt worden, und über 400. Haüser abgebrannt. Die schöne Reformierte Kirche und alle vornehme Gebäude sind überall ruiniert, und ein unbeschreiblicher Schaden geschehen.

Zu Carlstadt welches die Hauptstadt in Carolina ist, haben einige junge Kinder aus Muthwillen auf der Gassen ein Feüer angezündet, welches ein nächstgelegenes

nes Haus ergriffen: Weil nun der Wind starck geblasen, ist die gantze Stadt in die Flamme gerathen, und der gröste Theil davon abgebrannt.

In dem Churfürstlichen Schloß zu Hannover, brach im Aprill ein Feüer aus, welches so geschwind um sich gegriffen, daß vom Schloß fast nichts als das Archiv hat können gerettet werden.

Zu Geelmuyden einer Niederländischen Stadt, giengen die Kinder unvorsichtig mit dem Feüer um, dadurch entstund ein solcher Brand, daß in kurtzer Zeit 108. Häuser verzehrt wurden, und man wenig hat retten können.

§. 6. Von Ungewittern.

Zu Neüs, eine Stund unter Düsseldorff, hat der Strahl in dasigen Stiffts-Thurn eingeschlagen, und das Adeliche Frauen-Closter samt 16. Häusern verzehret.

Etwas ungewohntes war es auch, daß im Winter der Donner-Strahl zu Nantes in Franckreich, den Glockenthurn an einem Feyrtag herunter geschlagen, die Glocken zerschmettert und dem, auf der Cantzel stehenden, Prediger den Schenckel abgeschlagē, 4 Zuhörer getödtet und viele verwundet. Deßgleichen wird aus gedachtem Königreich Franckreich aus der Picardie berichtet / daß selbst am H. Wiehnacht-Tag, zu der Zeit da man in der Predigt ware, dem Prediger von einem Donnerschlag der Arm weggenommen, und viele Zuhörer theils getödtet, theils verwundet worden seyen.

Hingegen ist es etwas unserm Verstand unergründliches, was sich diesen Sommer zu Paris den 14. Tag Heumonat zugetragen. Der Strahl fuhr bey einem entstandenen Ungewitter in die Kammer eines Soldaten, und verbrannte ihme die Haut am Leib, von der rechten Brust bis an die Knye hinunter, und geschahe ihme kein Schade weiter, auch sahe man dem Hembd nichts an. Hernach nahm der Strahl durch das Knye-Band seinen Auswege, und fuhr in die Degenscheide eines andern Soldaten, zerschmeltzte ihme seine Degen-Klinge und machte sie so rund wie ein Spatzier-Stecklein, zoge sich wieder durch ein kleines Löchlein heraus, und welches das allerdenckwürdigste, so sahe man der Scheide nichts an. Es haben sich viele Gelehrte den Kopff schon hierüber zerbrochen, wie dieses zugegangen, haben es aber nicht ergründen können, und muß man dißfalls Gott und seiner Allmacht den Preiß lassen, der viele verborgene Dinge in der Natur hat, die uns nicht offenbar sind.

§. 7. Von dem Todes-Fall grosser Herren, und was darauf erfolget.

Recht merckwürdig ist es / daß in dem hingerückten 1740sten Jahr / so viele grosse Häupter und Potentaten gestorben / der Pabst / der Römische Kayser / die Moscowitische = oder Rußische Kayserin / der König in Preussen / und Landgraf von Hessen-Darmstadt. An. 1741. hat die Königin in Sardinien / und der Hertzog von Sachsen-Eysenach dieses zeitliche gesegnet / und mögen wol diese Hohe Todes-Fälle / und die darauf erfolgte Ueberschwemmung der Wassern ein trauriger Vorbott betrübter Zeiten seyn / die der gütige Gott in Gnaden abwenden wolle!

Insonderheit hat der Tod des Kaysers viele betrübte Folgen nach sich gezogen: Denn / weil mit dem Tod des Kaysers zugleich der Kayserliche Manns-Stammen erloschen / so kam eine doppelte Frage auf das Tapet / namlich **wem gehört nun die ledig gewordene Kayserliche Crone / und wer erbt die hinterlassene Erb-Königreiche und Länder:** Der Kayser

konnte

Teutsche noch bey seinen Lebzeiten zum voraus sehen / weil er keine Prinzen / sondern nur Prinzeßinnen habe / möchte es nach seinem Tode betrübte Händel versetzen: Solchen nun vorzukommen und das Römische Reich im Friede zu erhalten / liesse Er noch in seinem Leben An. 1724. eine Verordnung aufsetzen / wie es nach seinem Tode sollte gehalten werden. Diese Verordnung wurde Sanctio Pragmatica geheissen. Krafft derselben sind alle Oesterreichische Erb-Königreiche und Lande auf ewig in eines verbunden / das Recht der Erst-Geburt in selbigen eingeführt / und die Nachfolge auch auf das weibliche Geschlecht vest gestellt worden / also daß alle Kinder der aeltesten Frau Tochter des Kaysers / Maria Theresia / jetzigen Königin in Ungarn / so sich mit dem Groß-Hertzog von Florentz verheürathet hat / hinkünfftig die rechtmässigen Erben der Erb-Königreichen und Landen seyn / und wann auch diese mit Tod abgehen wurden / alsdann die / von ihrer Schwester / der Ertz-Hertzogin Maria Anna / und nach deren Abgang / die von den Josephinischen Printzessinnen in ihrer Ordnung nachfolgen sollen.

Diese Pragmatische Sanction ist nicht nur von den meisten Teutschen Reichs-Ständen / sondern auch von den vornehmsten Europäischen Staaten unterstützt und guth geheissen / auch versprochen worden / dieselbe / jedoch mit Vorbehalt ihrer habenden Rechten / im Nothfall zu schützen und zuschirmen.

So bald als der Kayser gestorben / so wurde seine aelteste Tochter Maria Theresia als Königin von Ungarn und Böhmen / und Hertzogin von Oesterreich ausgerufen. Der Pabst war der erste so sie in solcher Würde erkennt / und ihr Glück dazu gewünschet / die Reformierten und Lutherischen Machten als Engelland / Holland / Dännemarck und Preüssen sind seinen Exempel nachgefolget / jedoch der König in Preüssen nur mit vorbehalt seiner in Schlesien habenden Rechten. Franckreich hat einiger massen eine Zeitlang / der König in Spanien und Neapolis und der Chur-Fürst in Bayern aber zu keinen Zeiten / die Königin von Ungarn und Böhmen als eine rechtmäßige Besitzerin aller Ihrer Staaten und Ländern erkennen wollen.

Damit aber der geneigte Leser wisse was eigentlich der letzt verstorbene Kayser für Staaten und Länder besessen / dero Regierung hernach die Königin in Ungarn nach dem Tod ihres Herrn Vaters angetretten / und behauptet daß es ihro erblich zugefallen / so sind es folgende.

Das Königreich Ober- und Nieder-Ungarn / die Wallachey / der Temeswarer Bannat. Das Fürstenthum Siebenbürgen. Das gantze Königreich Sclavonien. Das meiste vom Königreich Croatien / die Helffte vom Königreich Servien. Das gantze Königreich Böhmen. Das Hertzogthum Schlesien. Die Marggrafschafft Mähren. Das Hertzogthum Ober- und Nieder-Oestereich. Das Hertzogthum Steyrmarck. Das Hertzogthum Kärnthen. Das Hertzogthum Crayn. Die gefürstete Grafschafft Tyrol. Die incorporierte Vorder-Oesterreichische Lande in Schwaben / an der Zahl 13. darunter absonderlich die Vestungen Breysach / Freyburg / Villingen / die Stadt Costantz ꝛc. Die Oestereichische Niederlande / samt den Italiensche Staaten Meyland / Mantua / Parma / Piacentza / und das Groß-Hertzogthum Florentz.

Um wieder auf die vorige Materie zukommen / so hat sich der Chur-Fürst in Bayern dieser Pragmatischen Erbfolg-Ordnung beständig widersetzt / und solche weder garantieren noch für gültig erkennen wollen: Ja solches auch gleich nach des Kaysers Tod der Königin in Ungarn wissen / und wider die Besitznehmung der Landen protestieren lassen. Sein Recht gründet er auf das Testament Kaysers Ferdinandi 1. dessen aelteste Tochter an den Hertzog von Bayern vermählet worden / und im Testament klar stehe: Daß nach Abgang der männlichen Leibs-Erben in Oesterreich / alsdenn Bayern nachfolgen solle: Hingegen sagt man von Seiten Oesterreichs: Es stehe nicht nach Abgang männlicher / sondern ehelicher Leibs-Erben. Bayern aber behauptet / es wurden durch ehliche Erben nichts anders als männliche verstanden; und führet über das zu seinem Vortheil an / daß es noch 13. Millionen / die schon vor dem Westphalischen Frieden gestanden / zufordern habe / welche Summa mit dem Zins sich nun über 22. Millionen belauffe. Oesterreich aber will nichts davon hören / und sagt: Daß diese Schuld durch vorermeldten Friedens-Schluß abgethan seye / und macht eine Gegen-Rechnung / was Bayern dem Reich für Schaden zugefüget. Bayern will nun seine Ansprach mit den Waffen gültig machen / und wird von Franckreich mit 32000. Mann / die bereit ins Bayerland eingerucket / unterstützt. Daher / wenn in dessen kein Vergleich kan getroffen werden / nichts als ein blutiger Krieg erfolget / den der liebe Gott in Gnaden verhüten wolle!

E N D E.